

2025

Der Pulverturm

Mitteilungen des „Vereins für Heimatkunde
Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“



das interview - personalien - erfolge -
rückblick - vorschau - lokales schrifttum -
das besondere buch - protokoll



Ihr Finanzpartner vor Ort -

alles aus einer Hand
und individuell auf
Sie abgestimmt!
www.sparkasse-bgl.de

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Berchtesgadener Land**

Liebe Freunde des Vereins für Heimatkunde!

Das vergangene Vereinsjahr war, gemessen am Publikumszuspruch der Vorträge, das erfolgreichste in der Vereinsgeschichte – das war der Beginn meines Vorworts im „Pulverturm“ 2024. Nun ist genau dieser Satz für 2025 erneut zu formulieren: Denn die Besucherzahlen haben sich seit dem letzten Jahr auf über 900 mehr als verdoppelt. So mussten beispielsweise zwei Vorträge je dreimal gehalten werden, um die enorme Nachfrage zu befriedigen. Es ist dies für uns eine wunderbare Bestätigung für unsere Arbeit und auch ein Beweis dafür, dass wir mit unserem Verein (immer noch) auf dem richtigen Weg sind.

Freilich ist auch erkennbar, dass es einen immer noch anhaltenden Trend gibt, wonach zwar Vorträge enorm nachgefragt sind, Exkursionen aber verhalten angenommen werden. Trotzdem werden wir weiterhin an zumindest einer Exkursion festhalten, da es fraglos zu unserem Credo gehört, über den Tellerrand hinauszublicken. Ich möchte Sie also auf diesem Wege dazu einladen, an unserer Exkursion, die diesmal an den Erinnerungsort „Badehaus“ – das ehemalige DP-Camp Föhrenwald bei Wolfratshausen – führt, teilzunehmen.

Die Exkursion passt auch zu unserem Jahresschwerpunkt 2026, uns einem historischen Kapitel zuzuwenden, das bislang in der lokalen Geschichte unterrepräsentiert gewesen ist: das Lagerwesen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. So gab es in Piding eines der großen so genannten Durchgangslager für Flüchtlinge, während in den ehemaligen Wehrmachtskasernen in Bad Reichenhall eines der größten DP-Camps der amerikanischen Besatzungszone bestand und in Bayerisch Gmain ein eigenes Lager nur für Kinder bestand. Neben diesem Schwerpunkt, dem sich zwei Vorträge widmen werden, wird in einem eigenen Vortrag der „Mythos Untersberg“ thematisiert, und zu Ende des Jahres gibt es erneut einen Workshop mit Filmsequenzen aus dem Archiv des „Deutschen Kaiser“, nun die 1950er und -60er Jahren betreffend. Viel Spaß damit!

Ihr
Johannes Lang

**„Für ein Kind war der ‚Deutsche Kaiser‘
ein riesiger Abenteuerspielplatz!“**

*Mit unserem Vereinsmitglied, der zweiten Vorsitzenden Dr. Evi Jung,
sprach der Vereinsvorsitzende Johannes Lang.*

Lang: Auch wenn man es Dir nicht ansieht, so blickst Du inzwischen auf sieben Jahrzehnte eigener Erfahrung zurück. Und als Historikerin hast Du darüber hinaus die Affinität, noch weiter in die eigene Familiengeschichte zurückzuschauen, beispielsweise im Zusammenhang mit dem „Deutschen Kaiser“. Wie kam es zu dem Interesse, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen?



Jung: Als meine Eltern 1971 den Hotelbetrieb des „Deutschen Kaisers“ und des „Goldenen Löwen“ aufgegeben haben, war ich 16 Jahre alt. Eigentlich hatte ich damit gerechnet, in die Fußstapfen meines Vaters sowie meines Großvaters treten zu müssen, die beide die Hotelfachausbildung gemacht hatten. Nun aber sagte mir mein Vater, ich könne beruflich machen, wozu ich Lust hätte. Also beschloss ich, Geschichte zu studieren.

Lang: Aber auch dieses Interesse fällt üblicherweise nicht vom Himmel ...

Jung: Die Prägung durch meinen Vater, Viktor Jung (II.), war sicherlich entscheidend. Denn er hat sich sein gesamtes Leben mit historischen Themen beschäftigt, war also ein Hobby-Historiker im besten Wortsinn, und das hat offenbar abgefärbt. Ich habe dann Kunstgeschichte, Neuere Geschichte, Kirchengeschichte, Bayerische Landesgeschichte und Soziologie an den Universitäten von München und Hamburg studiert, und in Hamburg habe ich dann berufsbedingt auch 20 Jahre meines Lebens verbracht.

Lang: Beruflich bist Du damals im Denkmalschutzamt der Stadt Hamburg beschäftigt gewesen. Wie kam es dazu?

Jung: Das Studieren habe ich zweifellos als einen gewissen „Luxus“ wahrgenommen, und von daher war es für mich selbstverständlich, all dies sehr diszipliniert und ernsthaft anzugehen, was eben auch bedeutete, nebenher in fachspezifischen Bereichen zu arbeiten. Bereits während des Studiums in München habe ich für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege im Bereich der Bauforschung, Restaurierung und Inventarisierung gearbeitet. Und als ich in Hamburg studierte, hatte ich einen hervorragenden Doktorvater, der mich sehr gefördert hat. Mein beruflicher Weg führte mich zunächst an die Bundeswehruniversität, wo ich von Beginn an mit einer intensiven Lehrtätigkeit konfrontiert war und daher inhaltlich breit aufgestellt sein musste. Im Zuge meiner Promotion über die städtebaulichen Auswirkungen des letzten großen Stadtbrands von Hamburg im Jahre 1842 kam ich mit zahlreichen sehr gut gestalteten Bildquellen in Kontakt, was bei mir den Wunsch wachrief, wieder im Bereich der Denkmalpflege zu arbeiten. Durch meine früheren vielfältigen Tätigkeiten beim Landesamt in München wie auch durch meine guten ortsgeschichtlichen Kenntnisse konnte ich mich sodann gegen über 300 Mitbewerberinnen und Mitbewerber durchsetzen, und so kam es, dass ich mich als im oberbayerischen Bad Reichenhall Gebürtige plötzlich beim Denkmalschutzamt der Hansestadt Hamburg wiederfand, wo ich bis zum Jahr 2000 tätig gewesen bin.

Lang: Du bist in diesem Jahr in Deine alte Heimat zurückgekehrt. Warum?

Jung: Mein Vater ist damals sehr krank geworden, und ich habe in Hamburg eigentlich alles zurückgelassen, um mit meinem Sohn Tassilo wieder hierher zu kommen. Es ging auch um die Frage, wie es mit dem „Deutschen Kaiser“ weitergehen sollte. Nach dem Tod meines Vaters 2004 ist mir rasch aufgefallen, dass in dem großen Haus ein enormer Sanierungsstau vorlag, der mich zunächst etwas ratlos machte. Erst mein Kontakt zu Franz Reichel, meinem Partner, ließ eine realistische Perspektive zu, wie es gelingen konnte, das in die Jahre gekommene Haus in die Zukunft führen zu können. Dadurch dass Franz über mehrere Handwerksmeister-Abschlüsse verfügte, verbanden sich nun einerseits seine handwerklichen Fähigkeiten mit meiner denkmalpflegerischen Expertise, um eine in sich stimmige Sanierung zu ermöglichen. Bei der Durchsicht zu den im „Deutschen Kaiser“ befindlichen Akten haben wir übrigens herausgefunden, dass unsere beiden Urgroßväter bereits eng miteinander zusammengearbeitet haben: Johann Jung, Besitzer des „Deutschen Kaisers“, hat damals zahlreiche Aufträge an den Kupferschmied und Spengler Jakob Reichel vergeben; die beiden müssen sich also gut gekannt haben. Nun, drei Generationen später, fanden diese Familien also wieder zusammen ...



Der „Deutsche Kaiser“ nach dem Umbau 1891.

Lang: Mit Deinem Urgroßvater Johann Jung hast Du bereits das Stichwort geliefert. Er war der erste der Jung-Dynastie in Bad Reichenhall. Unter welchen Umständen ist er damals in die Kurstadt gekommen?

Jung: Mein Urgroßvater war eigentlich im Schwäbischen gebürtig gewesen und hatte in den 1870er Jahren bei Michael Bader, einem der großen Hoteliers im oberbayerischen Raum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in dessen Hotel „Deutscher Kaiser“ in München eine Metzger- und Brauerlehre absolviert. Durch seine Kontakte mit der Spaten-Brauerei kam er nach Frankreich. Dort machte er sich gemeinsam mit seiner Frau in Le Havre am Ärmelkanal, später auch in Paris, mit einer ersten eigenen Wirtschaft selbstständig. Johann Jung hatte sich aus kleinen Verhältnissen hinaufgearbeitet, war im Verbund mit meiner Urgroßmutter enorm fleißig gewesen, was dazu führte, dass die beiden – inzwischen zurückgekehrt nach München – einige der großen Bierpaläste, wie sie in jenen Jahren gerade in der Landeshauptstadt enorme Erfolge feierten, führten. Dann, 1896, suchte er aus gesundheitlichen Gründen einen Betrieb, der weniger stressig zu werden versprach, und wurde fündig in Bad Reichenhall.

Lang: Dass es in München und in Bad Reichenhall einen „Deutschen Kaiser“ gibt, ist ja wohl kein Zufall?!

Jung: Der Zusammenhang der beiden Häuser liegt in der Person des Hoteliers Michael Bader begründet. Mit dem einstigen Hotelkomplex „Panorama“, „Continental“ und „Wilhelmine“ hatte Bader ja bereits mehrere Standorte in unserer Stadt. 1886 erwarb Bader, der als regelrechter Baumogul jener Tage anzusehen ist, den historischen Gasthof „Zum Löwen“. Und dort beabsichtigte er eigentlich, den gesamten Straßenzug, der heute „Kaiserplatz“ genannt wird, zu erwerben und vollkommen umzugestalten. In Anlehnung an seinen Münchener Betrieb „Deutscher Kaiser“ benannte Bader auch seine neue Erregungenschaft in Bad Reichenhall.

Lang: Lass uns noch kurz auf den „Löwen“ zu sprechen kommen. Denn auch der „Deutsche Kaiser“ hatte eine Vorgeschichte ...

Jung: Gleich nach dem Stadtbrand von 1834 hatte der Bierbrauer Paul Käufel an dieser Stelle einen Braugasthof, eben den „Löwen“, unmittelbar außerhalb des historischen Stadtmauerverlaufs entstehen lassen, der von dieser Seite durchaus ortsbildprägend war. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite gab es eine Gartenwirtschaft, die zu dem Anwesen dazu gehörte. Es gab noch zwei Eigentümerwechsel (Puchner und Zöchmann), ehe Bader 1886 die Immobilien erwarb,



Der „Goldene Löwe“, Vorgänger des „Deutschen Kaisers“.

um den „Löwen“ in den Jahren 1892 bis 1894 grundlegend auszubauen und in die heutige Form zu bringen. Bader war es eben auch, der dem Haupthaus den neuen Namen „Deutscher Kaiser“ verlieh, während der Name „Goldener Löwe“ nun auf die gegenüberliegende Gartenwirtschaft übertragen wurde.

Lang: Wie kam Dein Urgroßvater Johann Jung so schnell ins „Spiel“?

Jung: Michael Bader erkrankte und verstarb 1898 sehr unerwartet. Daraufhin bot man Johann Jung, der ja mit Bader lange bekannt gewesen war, das Anwesen inmitten Bad Reichenhalls schlüsselfertig an, und dieser nutzte die Gunst der Stunde, nachdem ihm die Spaten-Brauerei einen günstigen Kredit gewährt hatte.

Lang: Nun kann man einen Hotelbetrieb damals nicht mehr mit heutigen Verhältnissen vergleichen ...

Jung: Nein, das waren völlig andere Rahmenbedingungen. Denn im Vergleich zu heute waren beispielsweise die Lohnnebenkosten äußerst gering. Hinzu kam, dass der gesamte Ort regelrecht „boomte“ und jedes Jahr eine deutliche Steigerung in den Gästezahlen verzeichnete. Folglich war das Unternehmen „Deutscher Kaiser“ in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sehr erfolgreich und galt – in Verbindung mit dem „Goldenen Löwen“ – damals als das Haus mit den meisten Betten in ganz Bayern. Für das Personal, das zwischenzeitlich um die 50 Personen zählte, gab es einen eigenen Personaltrakt. Die meisten Mitarbeiter waren hier 30 – 40 Jahre durchgehend beschäftigt – das war eine Kontinuität, die man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann ...

Lang: Damit sich ein Unternehmen über mehrere Generationen entwickeln kann, braucht es freilich eine Zielsetzung, die erfolgreich von den Eltern auf die Kinder übertragen wird ...

Jung: Während Johann Jung als gelernter Metzger und Brauer in der Hotelbranche gewissermaßen noch ein Quereinsteiger gewesen war, genoss sein Sohn Victor (I.) – mein Großvater – bereits eine klassische Schulbildung, verbunden mit einer Hotelfachausbildung. Nach der Schule arbeitete er in mehreren namhaften Hotels in ganz Europa, zuletzt in Kairo, wo er 1910 in einer Bleriot-Maschine als einer der ersten Menschen die Cheopspyramiden überflog. Zum dortigen Hotelpublikum gehörte damals auch der Preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, den er – so zumindest seine Erzählung – ständig betrunken antraf. Victor hatte offenbar einen gewissen weltenbummlerischen Hang, und sein Vater hatte wohl Bedenken, dass der Sohn in der Fremde



Hotelküche in den 1930er Jahren im „Deutschen Kaiser“.

bleiben könne. Also machte sich der Vater auf, um in München für den Sohn eine passende Frau ausfindig zu machen. Deren Foto sandte er – inzwischen herrschte der Erste Weltkrieg – an seinen Sohn Victor an die Front, und dieser – akzeptierte! Fast muss man den Eindruck gewinnen, als sei er froh gewesen, dass ihm die Partnerwahl abgenommen worden war ... Auch das wäre heute in unserer Gesellschaft undenkbar, damals aber galt es durchaus als normal.

Lang: Bei Deinem Vater, Viktor (II.) – mit „k“ geschrieben – war das vermutlich schon anders.

Jung: Ja, er war in vielen Dingen anders als mein Großvater. Während mein Großvater beispielsweise bei der NSDAP war und in der NS-Zeit auch im Stadtrat fungierte, ließ sich mein Vater nie für die Partei verpflichten. Auch danach hatte er nie eine Nähe zu einem Verein oder dergleichen aufgebaut – nicht einmal zu den Schlaraffen, deren „Burg“ er in den Räumen des „Goldenen Löwen“ zwar einrichten hatte lassen. Aber Mitglied wurde er nie. Die einzige Ausnahme bildete der Verein für Heimatkunde, für den er zwischenzeitlich sogar als Kassier diente. Denn diese Tätigkeit kam seinem Interesse für Geschichte wie auch seiner ganzen künstlerischen Ader entgegen. Doch genau wie Victor (I.) genoss auch mein Vater eine Fachausbildung für die Hotelbranche und besuchte eine sehr streng geführte Schule in Lausanne, wo üblicherweise nur französisch gesprochen wurde.

Lang: Wie kam es dann zur Aufgabe des Hotelbetriebs?

Jung: Zunächst deutete darauf nichts hin. Während des Zweiten Weltkriegs stand mein Vater im Feld; die Geschäfte zu Hause führte mein Großvater. Doch nach dem Kriegsende stand der „Deutsche Kaiser“ unter Zwangsverwaltung, da Victor (I.) auf Grund seiner Parteizugehörigkeit seinen Beruf vorerst nicht ausüben durfte und dem Haus daher ein fremder Direktor vorgesetzt wurde. Dieser machte sich wohl auch Hoffnungen, den „Deutschen Kaiser“ dereinst eigentümlich übernehmen zu können, da kehrte plötzlich mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft heim. Da dieser politisch unbelastet war, übernahm er umgehend die Geschäfte in unseren beiden Häusern. Erschwerend kam hinzu, dass das Anwesen zunächst noch mit 360 Kriegsflüchtlings-, Ausgebombten und Vertriebenen belegt war. Ich erinnere mich daran, dass sogar noch 1960 zwei dieser Familien bei uns im „Deutschen Kaiser“ lebten. Mein Vater sorgte zwar für ein paar bauliche Erneuerungen, aber eine Grundsanierung, die zweifellos erforderlich gewesen wäre, hat es in seiner Zeit nicht gegeben. So kam es, dass meine Eltern den Hotelbetrieb 1971 aufgaben. Der Schritt fiel ihnen zwar schwer, zumal er in einer Zeit des starken wirtschaftlichen Aufschwungs Bad Reichenhalls erfolgte, aber mein Vater war eben nicht der geborene Hotelier – das muss selbstkritisch gesagt werden.

Lang: Da sind wir nun schon in Deiner eigenen Erinnerungszeit angelangt ...

Jung: Nachdem der Hotelbetrieb geschlossen war, blieben drei Frauen aus dem Personal trotzdem weiter bei uns und wurden auf diese Weise so etwas wie Familienmitglieder: eine Kaltmamsell, eine Beschließerin und eine Näherin. Sie waren mir von Kindesbeinen an bekannt und vertraut. Für ein kleines Kind war der „Deutsche Kaiser“ so etwas wie ein riesiger Abenteuerspielplatz. Ich sehe vor meinem geistigen Auge noch den riesigen Saal im „Goldenen Löwen“ – der damals größte Veranstaltungssaal Bad Reichenhalls mit einem Fassungsvermögen von bis zu 1000 Personen. (Dort hatte übrigens 1931 die berühmt-berüchtigte Saalschlacht stattgefunden.) Es gab kleinere Räume, wie die „Kaiserstube“, die „Weinstube“ oder das „Fernsehzimmer“, daneben auch größere, wie das für Hochzeiten und Hausbälle genutzte „Gelbe Zimmer“ und natürlich die „Burg“ für die „Schlaraffen“. Und ich erinnere mich an verschiedene Küchen.

Lang: Wie hat Dich das Aufwachsen in einem so prominenten Bad Reichenhaller Hotel geprägt?

Jung: Als Hotelkind bekommst Du alles mit, was in dem großen Haus vor sich geht. So bin ich z.B. regelmäßig beim Portier gegessen und habe Tele-



Evi Jung in der „Löwenküche“ 1962.

fonverbindungen, die man von Auswärts zu den einzelnen Zimmern damals noch händisch vornehmen musste, gestöpselt. Das konnte ich sogar sehr gut! Wenn in der Früh eine Dame, die definitiv nicht zu den Hotelgästen gehörte, das Haus verließ, konnte ich mir schon bald einen Reim darauf machen. Und wenn beispielsweise in der Küche einmal eine Messerstecherei unter dem Personal stattfand, so blieb auch mir der Tumult nicht verborgen. Ich erkannte rasch, dass es neben der vornehmen Attitude, die der „Deutsche Kaiser“ vermittelte, eben auch die gesellschaftlichen Niederungen gab. Aber das war auch kein Wunder, denn ein Hotel spiegelt immer auch die gesamte gesellschaftliche Bandbreite wieder ...

Lang: Gemeinsam mit Franz Reichel hast Du den „Deutschen Kaiser“ nun baulich grundlegend ertüchtigt ...

Jung: Ja, das hat uns die letzten zwei Jahrzehnte voll in Beschlag genommen. Und diese Ertüchtigung musste einhergehen mit Wirtschaftlichkeit, sollte das Haus eine Zukunft haben. Ich mache auch gar keinen Hehl daraus, dass die Sanierung teilweise sehr schwierig gewesen ist, wir auch lernen mussten, mit Flops umzugehen. Aber das gehört dazu, um sich zu verbessern. Momentan



Franz Reichel beim Umbau des „Deutschen Kaisers“.

läuft es gut, denn wir haben sehr gute Mieter im „Deutschen Kaiser“. Wir haben heuer an meinen Sohn Tassilo übergeben, der sowohl als studierter Immobilienwirt als auch als gelernter Koch vom Fach ist. Nach einer Zeit der Eingewöhnung und Einarbeitung nehmen wir uns zurück, stehen aber freilich mit Rat und Tat zur Seite, wenn es gewünscht wird. Der „Deutsche Kaiser“ steht als Geschäftshaus solide da, und die weitere Unternehmenspolitik liegt nun in den Händen von Tassilo.

Vielen Dank für das Gespräch!

Danke Herbert! – Bitte Andreas!

In der Vorstandschaft kam es zu einem Wechsel bei den Beisitzern

Dass der Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. heute im Bereich der Neuen Medien so hervorragend aufgestellt ist, verdanken wir vor allem der Leistung unseres Mitglieds Herbert Hofmann, der 2011 als Beisitzer in unsere Vorstandschaft gekommen ist und mit seiner besonderen Expertise eindeutige Marken gesetzt hat. Dies begann zunächst mit unserer Homepage, dann folgte eine Smartphone-fähige Version davon, ein Facebook-Auftritt und 2016 unser Leuchtturm-Projekt „bad-reichenhall-wiki“, das inhaltlich vor allem von unserem Schriftführer, Andreas Hirsch, immer wieder aufs Neue angereichert wird. Innerhalb unserer Homepage finden sich mehrere von unserem Verein herausgegebene, aber bereits vergriffene Publikationen („Reichenhaller Burgenweg“, „Halt Zoll!“ und „Sagenbuch des Reichenhaller Landes“) digital verfügbar, was von vielen begeisterten Lesern als ein besonderer Service betrachtet wird. Seit 2016 sind zudem die auf Bad Reichenhall bezogenen Heimatblätter auf unserer Homepage abrufbar, wodurch diese nochmals eine deutlich größere Leserschaft erhalten. Insgesamt ist festzustellen, dass unser Verein gerade auf dem Gebiet der Neuen Medien hervorragend aufgestellt ist, ja innerhalb der Szene historischer



Herbert Hofmann und Johannes Lang

und heimatkundlicher Vereine geradezu eine Vorreiterrolle einnimmt und für zahlreiche andere Vereine als nachahmenswertes Vorbild herangezogen wird. Diese Entwicklung wäre ohne die unermüdliche und engagierte Tatkraft Herbert Hofmanns nicht möglich gewesen, wofür ihm unser aller Dank gebührt.

Auch wenn er aus Altersgründen seine Agenden nun in jüngere Hände legen wird und als Beisitzer ausscheidet, wird er der Vorstandschaft dennoch als Berater auch weiterhin erhalten bleiben, zumal man sich auf ihn als „Vereins-techniker“ bei unseren Vorträgen stets voll und ganz verlassen kann. Und im Zusammenhang mit unserem höchst erfolgreichen Projekt „Deine Stadt im Film“, das 2026 eine Fortsetzung finden wird, ist Herbert Hofmann selbstverständlich als unabdingbare Größe mit im Spiel. Vor so viel Tatkraft (bei fortgeschrittenem Alter) kann man nur den Hut ziehen ...



Andreas Zauner

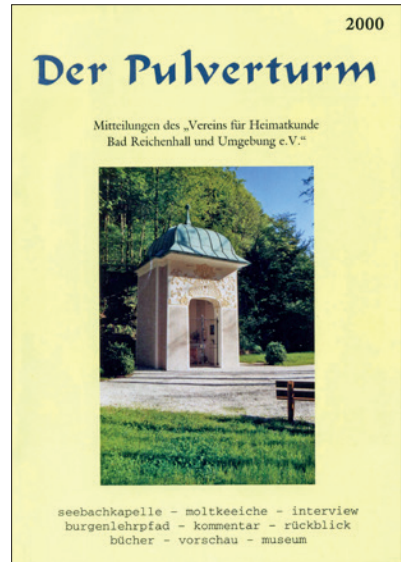
Herbert Hofmanns Position als Beisitzer in der Vorstandschaft wird Andreas Zauner einnehmen, der schon von Jugend an Mitglied in unserem Verein ist. Das besondere Interesse an Archäologie verbindet die beiden und auch die Affinität zu modernen Methoden, um Wissen verfügbar und kommunizierbar zu machen. Der gebürtige Bad Reichenhaller Andreas Zauner erlernte zunächst den Beruf des Industriekaufmanns, absolvierte dann die Berufliche Oberschule Traunstein und arbeitete daraufhin mehrere Jahre hauptberuflich für eine archäologische Grabungsfirma, überwiegend in Bayern. Nebenberuflich machte er sich im Bereich digitaler archäologischer Dokumentationsverfahren und Geophysik selbstständig und wurde in diesem Zusammenhang auch von unserem Verein schon einmal mit

der Prospektion des Geländes am Golling (zwischen Bad Reichenhall und Bayerisch Gmain) beauftragt. Sein Bedürfnis, seiner eigentlichen Passion – der Archäologie – mit noch mehr Intensität nachgehen zu können, führte schließlich zu dem bemerkenswerten Schritt, an der Ludwig-Maximilians-Universität München ein Studium der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie aufzunehmen. Zu diesem ambitionierten und respektablen Vorhaben wünschen wir Andreas Zauner alles erdenklich Gute und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm!

Johannes Lang

25 Jahre „Pulverturm“ im bekannten Format

Seit nunmehr 25 Jahren besteht die heute bekannte Form unserer Vereinszeitschrift „Der Pulverturm“. Eigentlich unzeitgemäß und anachronistisch, etwas – noch dazu Gestalterisches – über einen so langen Zeitraum unverändert zu belassen, möchte man meinen! Doch im Ernst: Der damalige „Pulverturm neu“ war eher eine spontane Idee, ging in Richtung eines Provisoriums und war keineswegs dafür gedacht, ein Vierteljahrhundert in dieser Form zu überdauern. (Wieder ein schönes Beispiel dafür, dass Provisorien bekanntlich am längsten halten.) Nun präsentiert er sich also immer noch so wie damals, und er ging seinerzeit einher mit der Neuwahl der Vorstandschaft im Jahre 2000: Nach der „Ära Fritz Hofmann“ wurde am 28. Januar 2000 eine vollkommen neue Vorstandschaft gewählt, von der bis zum heutigen Tag – ebenfalls nach einem Vierteljahrhundert – immer noch zwei Mitglieder in der gegenwärtigen Vorstandschaft vertreten sind.



Erste Ausgabe des Pulverturms im neuen Format, 2000.

Die schon in der „Ära Hofmann“ eingeführte Vereinszeitschrift sollte – das war von Beginn an klar – erhalten bleiben, aber man entschied sich zu einem nur noch einmal jährlichen Erscheinen. Die Art der Aufmachung hingegen sollte professionalisiert werden, war doch der bis dahin bekannte „Pulverturm“ eine Zusammenheftung von schwarz-weiß Fotokopien (dankenswerterweise von der Sparkasse unentgeltlich zur Verfügung gestellt) im DIN A4-Format gewesen. Nun beabsichtigte man eine gedruckte Version im A5-Format, und das erste Exemplar wurde – Zeit und Geld waren schon damals knapp bemessene Güter – tatsächlich vom Verfasser dieser Zeilen gelayoutet. Der in dieser ersten Ausgabe des Jahres 2000 verwendete Aufbau sollte wegweisend werden für die darauffolgenden Hefte.

Anfänglich gab es innerhalb der Vorstandschaft zwar Diskussionen hinsichtlich des Zeitschriftentitels, allerdings hielt man den bei den Mitgliedern bereits seit mehreren Jahren eingeführten Titel letztlich doch bei. Ändern sollte sich aber das inhaltliche Profil: Der neue „Pulverturm“ sollte nicht mehr, wie bis dahin, historische Abhandlungen beinhalten, da die „Heimatblätter“ – Beilage des „Reichenhaller Tagblatts“ – nicht konkurrenziert werden sollten. Sondern er sollte eine Mitteilungsbroschüre und transparenter Rechenschaftsbericht über die Tätigkeiten unseres Vereins werden. Aus diesem Grunde findet sich beispielsweise am Ende des „Pulverturms“ auch ein alljährlicher Kurzbericht über die Vereinsfinanzen und die zahlenmäßigen Entwicklungen, seit einigen Jahren auch das Protokoll der Jahreshauptversammlung.



Eine Zusammenschau der Einzelhefte könnte – das war von Beginn an der Anspruch – gewissermaßen eine Chronik unseres Heimatkundevereins ergeben. Nun soll dieser vorliegende Beitrag eine Vereinschronik zwar nicht ersetzen, aber er soll doch eine Rückschau auf die letzten 25 Jahre gestatten, die vor allem durch eigenes Erleben kommentiert werden.

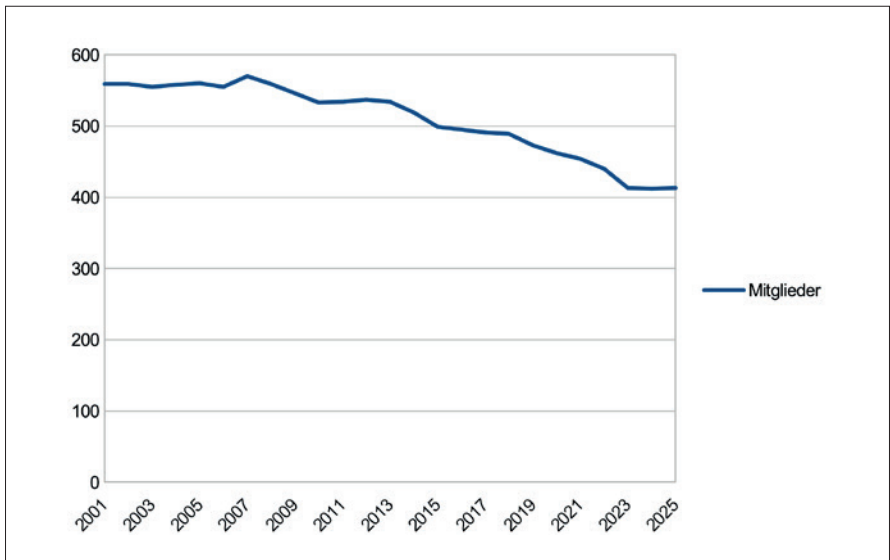
Zunächst zu den „nackten Zahlen“: In den Jahren von 2000 bis 2025 wurden 96 Vorträge gehalten, 73 Exkursionen durchgeführt und 26 sonstige Veranstaltungen, z.B. Buchpräsentationen, Kinovorführungen etc. abgehalten. Nicht mitgezählt sind die zahlreichen Andachtsfeiern an der Schinder- und der Seebachkapelle. Legt man einen defensiven Mittelwert an, so liegt in diesem Zeitraum die Gesamtzahl der Zuhörer bei Vorträgen ungefähr bei 5.000, bei den Exkursionen etwa bei 3.000 Teilnehmern.

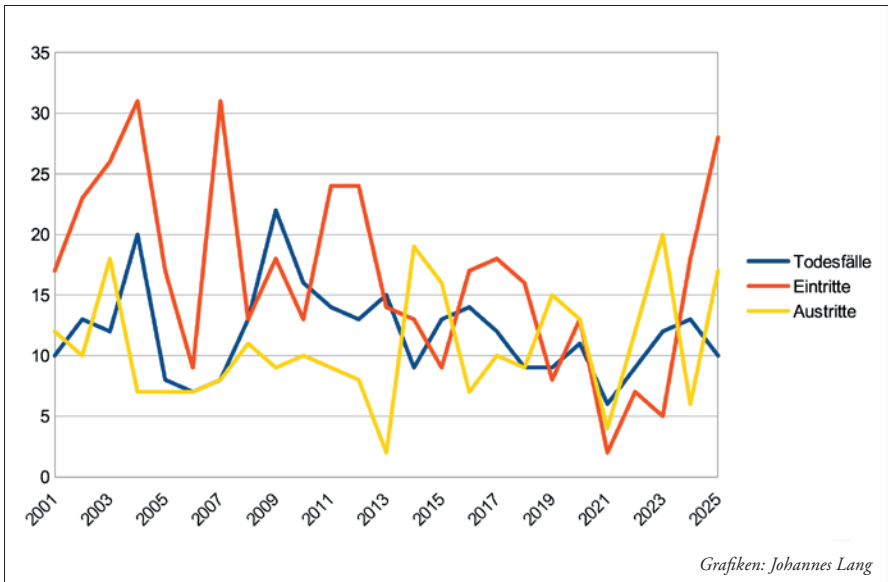
Kurz zur wirtschaftlichen Seite, die Verblüffendes zutage fördert: Vom Jahr 2000 bis zum Ende des Jahres 2024 erfolgten Gesamtausgaben in Höhe von 297.596,93 €, denen Gesamteinnahmen von 297.379,41 € gegenüberstanden (Differenz: 217,52 €) – eine kaum zu glaubende finanzielle Ausgeglichenheit über einen so langen Zeitraum hinweg! Niemals in den letzten 25 Jahren befand sich unser Verein in einer finanziellen Schiefelage oder problematischen Situation. Im Gegenteil: Das jeweilige Jahresguthaben auf unserem Sparbuch betrug im Durchschnitt 13.927,26 €, was auf eine solide, sorgsame und verantwortungsvolle Wirtschafts- und Finanzführung hindeutet.



Bedauerlich ist allein die Mitgliederentwicklung, die angesichts allgemein ähnlicher Trends in fast allen Vereinsstrukturen jedoch nicht überbewertet werden darf. Denn man darf nicht übersehen, dass unser Verein, gemessen an der Einwohnerzahl Bad Reichenhalls, mit zwischenzeitlich über 550 Mitgliedern eine

Mitgliederbewegung der letzten 25 Jahre





stattliche Größe hatte, die keineswegs als selbstverständlich anzusehen war. Tatsächlich haben so gut wie alle historischen und heimatkundlich orientierten Vereine mit Mitgliederschwund zu kämpfen. Gleichwohl tun wir sehr viel, um diesem Trend, der sich durch die Folgen der Corona-Pandemie verstärkt hat und natürlich nicht in unserem Interesse sein kann, entgegenzusteuern. Mit Ausnahme weniger Jahre überragt die Zahl der Vereinseintritte jene der Austritte deutlich. Ausschlaggebend für die negative Entwicklung sind hingegen die Todesfälle, was wiederum mit der Alterspyramide unseres Vereins zusammenhängt. (Aber auch in dieser Hinsicht steht unser Verein nicht allein da.)

Freilich vermag dieser quantitative Ansatz nichts auszusagen über die Qualität und die besonderen Projekte, denen sich unser Verein in den letzten 25 Jahren zugewandt hat. Nur einige mögen dabei herausgegriffen werden: Das 75-Jahr-Jubiläum der Predigtstuhlbahn, verbunden mit Ausstellung und Publikation, führte zu einer neuen Selbstwahrnehmung und zu einem kompletten Image-wandel dieser heute weltweit einzigartigen Luftseilbahn. Die Arbeiten zum „Burgenweg“ förderten die Entdeckung eines völlig neuen Burgstalls zutage, während die von unserem Verein durchgeführten und finanzierten archäologischen Kampagnen weitem für Aufsehen sorgten. Dass der Stummfilm „Miss Evelyne, die Badefee“ seinen fulminanten Weg in die Öffentlichkeit fand, auf diese Weise unserem örtlichen Park-Kino erfolgreich über einen filmmäßig eher schwierigen Sommer verhalf und letztlich zu einer Art von Bad Reichenhaller Kulturgut wurde, geht letztlich auf die Initiative des Vereins für Heimatkunde

zurück. Mit einer ansprechenden Beschilderung und Publikation trug unser Verein wesentlich zur Aufwertung unseres Kurgartens und dessen Imagewandel bei. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Bücher und Broschüren, die sich allesamt als sehr erfolgreich erwiesen haben. Spitzenreiter und längst ein heimatkundlicher Klassiker ist das in nur wenigen Monaten zweimal aufgelegte und sofort wieder vergriffene „Halt Zoll!“, während sich das „Sagenbuch des Reichenhaller Landes“ zeitweise zum Bestseller der örtlichen Buchhandlungen entwickelte. Nicht vergessen werden dürfen die Musikprojekte und die daraus resultierenden CD's, mit denen sowohl dem Reichenhaller Barockkomponisten Andreas Hofer als auch den örtlichen Kurmusik-Komponisten ein dauerhaftes Denkmal gesetzt wurde. Das traditionell sehr enge Verhältnis zwischen unserem Verein und dem ReichenhallMuseum wirkt sich für das Museum alljährlich in barer Münze aus: Allein in den Jahren von 2010 bis 2016 gab der Heimatkundeverein über 30.000,- € für Restaurierungen von Exponaten aus. Federführend wirkt(e) unser Verein auch im Zusammenhang mit der Sanierung des Bismarckbrunnens, der Schinderkapelle und der Denkmaltafeln, um nur einige Beispiele zu nennen. Die hervorragende Außendarstellung des Heimatkundevereins in den Neuen Medien (Homepage, Bad-Reichenhall-Wiki und Facebook) ist das Ergebnis eines mehrjährigen Prozesses und lässt den Verein heute in der Szene einzigartig dastehen. Erinnert werden soll nicht zuletzt an die vielen Vorträge, die nicht selten zu regelrechten Sternstunden der heimatgeschichtlichen Auseinandersetzung avancierten, ebenso wie etliche der Exkursionen, die auf Grund ihrer besonderen Stimmigkeit und Atmosphäre wohl ewig im Gedächtnis haften bleiben werden, so z.B. der Kaffeempfang im „Tauernhaus Spital“ (im Felbertal) oder die nächtliche Fackelwanderung vom Bruchhäusl (Großmain) zum Latschenwirt.

Dies ist – wie gesagt – nur eine kleine geraffte Zusammenschau, die sich bei der Durchsicht von 25 Jahren „Pulverturm“ in der heute bekannten Form herauslesen lässt und die beim Verfasser dieser Zeilen – das sei offen zugegeben – ein Gefühl der Zufriedenheit hinterlässt. All das aber wurde nur möglich, weil viele Menschen – Mitglieder aus der Vorstandschaft, Vereinsmitglieder, Unternehmen, Institutionen und Einrichtungen – an einem gemeinsamen Strang gezogen haben, um unserer Heimat immer wieder aufs Neue ein Denkmal zu setzen und letztlich dazu beizutragen, dass die Identifikation mit dieser unserer Heimat gelingt. Dass der „Pulverturm“ – da ursprünglich eben als eine Art von Provisorium geschaffen – seine gewohnte Form schon in den nächsten Jahren ändern wird, kann jedenfalls nicht fest zugesagt werden. Grundsätzlich gilt zwar in der Geschichtswissenschaft der Spruch, dass nur das, was sich ändert, auch bestehen bleibt. Daneben aber existiert eben auch der Wunsch nach unveränderlichen Marksteinen in einer sich rasch verändernden Welt. Unser „Pulverturm“ ist, wenn's so weitergeht, auf dem besten Weg dorthin ...

Johannes Lang

„Heimatblätter“ seit 10 Jahren digital abrufbar

Seit Februar 2016 sind ausgewählte Ausgaben der Reichenhaller „Heimatblätter“ auf der Homepage des Vereins für Heimatkunde zu finden. Besonders erfreulich ist, dass das „Reichenhaller Tagblatt“ dem Heimatkundeverein die neu erscheinenden Ausgaben zu diesem Zweck digital zur Verfügung stellt. Inzwischen sind über 130 Ausgaben der „Heimatblätter“ von 1990 bis heute abrufbar, wobei darauf Wert gelegt wird, dass die auf unserer Homepage eingestellten Artikel sich inhaltlich im Weitesten um Bad Reichenhall und die Umgebung drehen.

Die zum „Reichenhaller Tagblatt“ gehörige (analoge) Beilage „Heimatblätter“ existiert nunmehr seit 105 Jahren. Nachdem im Jahr 2015 der Fortbestand dieses beliebten Formats zwischenzeitlich in der Schwebe gewesen war, sind die „Heimatblätter“ heute – auch Dank des Synergieeffekts durch die Online-Präsentation auf unserer Homepage – eine feste Größe, wenn es um Heimatgeschichtsforschung geht. Unser besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Redaktionsleiterin vor Ort, Sabine Zehringer, die seit vielen Jahren die „Heimatblätter“ – gleichsam ein fließender Quell des Wissens um unsere Heimat – redigiert und setzt. Man könnte sich auch die Frage stellen, um wieviel ärmer unsere lokale Geschichte ohne die Heimatblätter heute wäre. Dass sich das Medium über einen so langen Zeitraum halten konnte, ist bemerkenswert, denn vergleichbare Zeitungsbeilagen gab und gibt es in der Region immer wieder. Keine andere aber hat sich über einen so langen Zeitraum etabliert.

Tradition hängt stets von den Akteuren ab, die eine Sache am Laufen halten, in diesem Fall ist es eine ganze Gruppe: die Autoren, die Redakteurin, der Herausgeber und – nicht zuletzt – die Leserschaft. Das Funktionieren dieser Gruppe garantiert auf diese Weise den Fortbestand auch in der Zukunft. Die Begründung der „Heimatblätter“ 1920 entstand vor dem Hintergrund des verlorenen Ersten Weltkriegs: Die Gesellschaft in Deutschland und Bayern glaubte sich nicht nur militärisch besiegt, sondern auch von der Überformung durch eine fremde Kultur bedroht. Letztlich war es die Angst vor einem Identitätsverlust, dem man mit der Bewusstwerdung der eigenen Heimat- und Kulturgeschichte entgegenzuwirken versuchte. Daher hatten die Heimatblätter in jenen Anfangsjahren noch einen stark reaktionären Charakter, wenn beispielsweise in den ersten Ausgaben davon die Rede ist, dass der *„fiebergeschwängerte Volkskörper“* gesunden müsse, wenn von der Notwendigkeit einer *„nationalen Erziehung“* die Rede ist und wenn *„Wackeltänze und Niggergrimassen“* verpönt werden. Doch nationalistisches Getöse verlischt in den „Heimatblättern“ schon in den ersten Jahren wieder. Was blieb, war eine damals übliche heimatkundliche Melange aus Erzählungen, Anekdoten, aber auch größer angelegten Aufsätzen mit wissenschaftlichem Anspruch. Martin

Hell, der bedeutende Salzburger Landesarchäologe, publizierte beispielsweise regelmäßig in den „Heimatblättern“. Schon bald erlangte die Beilage eine weit über Bad Reichenhall hinausreichende Bekanntheit. Dass die Nationalsozialisten in Deutschland 1933 die Regierung übernommen hatten, wird aus den „Heimatblättern“ vorerst nicht ersichtlich, denn ihr damaliger Schriftleiter, Max Wiedemann, war eigentlich ein überzeugter bayerischer Patriot, der das Gebaren der Nationalsozialisten missbilligte. Erst infolge der „Entmachtung“ Wiedemanns zu Ende 1936 wurden auch die „Heimatblätter“ ideologisch in den nationalsozialistischen Dienst gestellt.

Nachdem die Beilage 1941 kriegsbedingt eingestellt worden war, folgte 1955 deren Wiederbegründung, allerdings unter einer anderen Ausrichtung: Die „Heimatblätter“ sollten den Einheimischen, Gästen, Vertriebenen und neu sesshaft Gewordenen das Wissen um die Heimat vermitteln. Man wollte, so hieß es damals in einer Präambel, zeigen, warum sich Reichenhall und seine Umgebung so und nicht anders entwickelt hätten, und damit ausdrücklich zum gegenseitigen Verstehen beitragen, war man sich doch gewiss, dass es ohne das Wissen um die Vergangenheit nicht möglich sei, die Gegenwart zu begreifen und richtig zu bewerten.

Aber weder Geschichte noch Geschichtsforschung sind irgendwann an einem Ende angelangt, denn einerseits vergeht die Zeit unaufhörlich und andererseits ändern sich unsere Ansichten über diese Zeitläufe, da sich permanent auch unsere Gesellschaft ändert. Diese sich verändernde Sichtweise auf die Dinge kommt in den „Heimatblättern“ zum Ausdruck. Deren Logo, ein von Franz Murr gefertigter Holzschnitt vom fließenden Salzquell unter der Burg Gruttenstein, steht seit 1920 sinnbildlich für den Quell des Wissens um die Heimat. Dieser fließende Quell hört nie auf.

Die „Heimatblätter“ sind das lokalgeschichtliche Periodikum für unseren Raum, das Dank der Beilage im „Reichenhaller Tagblatt“ eine zahlenmäßig hohe Verbreitung findet, was wiederum dem gesellschaftlichen Anspruch entspricht. Für sehr viele Leserinnen und Leser des „Reichenhaller Tagblatts“ sind die „Heimatblätter“ längst ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil, denn es ist jener Teil, der den Charakter unserer Heimat intensiv thematisiert. Nicht ohne Grund werden die Heimatblätter von vielen gesammelt, weil man darin offenbar einen bleibenden Wert erblickt.

Insofern ist auch unser Online-Format ein solcher Schatz: Auf www.heimatkundeverein-reichenhall.de können die Ausgaben unter dem Navigationspunkt „Heimatblätter“ abgerufen werden.

Johannes Lang

Verein für Heimatkunde erhält Spende von der Sparkasse Berchtesgadener Land

„Sparen ist nicht nur ein Konzept, sondern ein Grundstein für finanzielle Stabilität und Unabhängigkeit“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Berchtesgadener Land, Helmut Grundner, bei einer Feierstunde anlässlich des 101. Weltspartages am 30. Oktober 2025. Zur Veranstaltung in der Sparkasse waren Vertreterinnen und Vertreter der neun Heimatkundevereine des Landkreises eingeladen. Sie erhielten Spenden in der Höhe von insgesamt 9.000 Euro.



Foto: Maria Horn

Spendenübergabe durch die Sparkasse Berchtesgadener Land mit Vorstandsvorsitzendem Helmut Grundner und den Vorstandsmitgliedern Alexander Gehrig und Christian Maltan.

Grundner erinnerte kurz an den historischen Hintergrund des Weltspartages und dessen ursprüngliche Ziele: das Bewusstsein für finanzielle Verantwortung zu schaffen und eine Kultur des Sparens zu fördern. Außerdem bedankte er sich bei den Kundinnen und Kunden. *„Das anhaltende Vertrauen und diese Treue bilden das Fundament unserer Sparkasse. Dadurch wird es uns ermöglicht, dass wir uns als Sparkasse engagieren und im Berchtesgadener Land nachhaltige Projekte umsetzen können.“*

Landrat Bernhard Kern bedankte sich im Namen der Vereine bei der Sparkasse. Sein Dank ging auch an die Vereine selbst und das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder. Spenden von jeweils 1.000 Euro erhielten neben dem Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung auch der Heimatkundeverein Berchtesgaden, der Heimatkundliche Verein Anger, der Historische Verein Rupertiwinkel, die Freunde des historischen Lokschuppens 1905 Freilassing, das Stadtmuseum Freilassing, der Förderverein Bergbaumuseum Achtal, der Verein der Freunde des Heimatmuseums Berchtesgaden und der Verein der Freunde des Nationalparks Berchtesgaden.

Eva Knaus-Reinecker

Veranstaltungen 2025

11. Januar 2025

2. Wiederholungsworkshop: Deine Stadt im Film –

Historische Filmdokumente aus dem „Deutschen Kaiser“

Die von Dr. Evi Jung und Herbert Hofmann bestrittene Veranstaltung im Herbst 2024 war derart gut besucht, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Um diesen eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde dieser zweite Termin angeboten.

14. Februar 2025

Jahreshauptversammlung

(Gesondert abgedrucktes Protokoll am Ende des Heftes)

19. Februar 2025

2. Wiederholungsvortrag: „*Moschlanas'n – bitte was?*“ **Berg-, Flur- und Ortsnamen rund um Reichenhall und ihre Bedeutung**

Die Veranstaltung in Kooperation mit der Sektion Bad Reichenhall des Deutschen Alpenvereins im Frühjahr 2024 war derart gut besucht, so dass dieser zweite Termin vereinbart wurde.

12. März 2025

3. Wiederholungsworkshop: Deine Stadt im Film –

Historische Filmdokumente aus dem „Deutschen Kaiser“

Die von Dr. Evi Jung und Herbert Hofmann bestrittenen Veranstaltungen im November 2024 und Januar 2025 waren derart gut besucht, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Um diesen eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Veranstaltung nochmals wiederholt.

25. April 2025
Vortrag:
Zerstörung – Kriegsende – Stunde Null.
Bad Reichenhall im Jahr 1945

DP Dr. Johannes Lang hat sich in den vergangenen Jahren intensiv mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Reichenhaller Raum beschäftigt. Bei seinem Vortrag im vollbesetzten Saal des ReichenhallMuseums bot er einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1945. Obwohl zu Jahresbeginn die Deutsche Wehrmacht an allen Fronten rasant zurückgedrängt wurde, glaubte man den Raum um Bad Reichenhall weiterhin geschützt. Entsprechend begehrt war die Stadt als Rückzugsgebiet für Ausgebombte, für Flüchtlinge, für verletzte Soldaten und für die im Rahmen der Kinderlandverschickung hierher gebrachten Kinder und Jugendlichen. Doch die vermeintliche Sicherheit erwies sich als tödliche Illusion. Dem alliierten Bombenangriff auf Bad Reichenhall am 25. April fielen mehr als 200 Menschen zum Opfer, während die Gebäude in der Stadt einen hohen Grad an Zerstörung erlitten, der das Wohnraumproblem weiter befeuerte. Zwar gab es das Ansinnen einiger Militärs, die Stadt bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, durchgesetzt haben sich aber jene, die eine kampflose Übergabe Bad Reichenhalls an die US-amerikanischen Truppen herbeiführten. Es folgte eine hektische Zeit, auch geprägt von Verbrechen; erst die Errichtung einer Militärregierung führte zu geordneten Verhältnissen. Nun galt es, die Grundlagen für ein künftiges Zusammenleben zu schaffen.

5. Mai 2025
2. Wiederholungsvortrag:
Zerstörung – Kriegsende – Stunde Null.
Bad Reichenhall im Jahr 1945

Der von Dr. Johannes Lang gehaltene Vortrag war derart gut besucht, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Um diesen eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Veranstaltung wiederholt.

7. Mai 2025
Vortrag:
„Das Gewand der Heimat“ – Kleidung im Reichenhaller Tal

Andreas Hirsch beleuchtete bei seinem Vortrag die Entwicklung der Kleidung im Reichenhaller Raum vom Frühmittelalter bis heute. Nach der Französischen Revolution entfielen die Kleidervorschriften für die unterschiedlichen Stände. Die Bevölkerung orientierte sich zunehmend an der internationalen Mode.

Liebe Mitglieder,

unsere offizielle Vereinsadresse lautet:

Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung,
83435 Bad Reichenhall, Untersbergstraße 2 (Tel. 08651/65236).

Internet: www.heimatkundeverein-reichenhall.de.

Sollten sich Ihre Mitgliedsdaten, wie beispielsweise die Adresse oder die Bankverbindung geändert haben, so teilen Sie uns dies bitte schriftlich, gerne auch per E-Mail, mit:

kontakt@heimatkundeverein-reichenhall.de

Sie erleichtern uns dadurch die Mitgliederverwaltung.

Auf den nächsten Seiten finden Sie ein Beitrittsformular mit Einzugsermächtigung und Datenschutzerklärung.

Mitgliedsbeitrag:

- 5 Euro für Kinder und Jugendliche, die am 1. Januar des Geschäftsjahres das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben
- 15 Euro für Erwachsene, Vereine und Firmen.

Spenden für den Verein werden gerne und dankbar entgegengenommen (bei der Sparkasse Berchtesgadener Land,

IBAN: DE35 7105 0000 0000 0214 44, SWIFT-BIC: BYLADEM1BGL)!

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, steuerlich absetzbare Spendenbescheinigungen auszustellen.

An den
Verein für Heimatkunde
Bad Reichenhall und Umgebung e.V.
Untersbergstraße 2

83435 Bad Reichenhall

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“, Untersbergstraße 2, 83435 Bad Reichenhall (Tel.-Nr. 08651/65236)

mit Wirkung vom

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Anschrift:

Telefon-Nr.:

E-Mail-Adresse:

Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer):

(wird vom Verein vergeben)

Einwilligungserklärung zum Datenschutz

Ich stimme der elektronischen Verarbeitung dieser Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des „Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“ zu. Ich widerspreche aber bereits jetzt jeder Weitergabe meiner Daten an Dritte, es sei denn, ich habe dieser Weitergabe vorher ausdrücklich zugestimmt. Ich erteile gleichzeitig meine Einwilligung zur Veröffentlichung von Fotos von mir (ob einzeln oder in Gruppen) und zur Verwendung meines Namens und meines Wohnorts in Publikationen des Vereins einschließlich seiner Website im Rahmen von Vereinstätigkeiten. Diesen Teil meiner Einwilligung kann ich jederzeit abrufen und widerrufen, wobei ein Widerruf nur für die Zukunft und die rechtmäßige Verwendung bis zum Widerruf unstrittig ist.

Bad Reichenhall, den

.....
(Unterschrift)

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats zum wiederkehrenden Einzug des Mitgliedsbeitrages (jährlich zum 1. Februar)

Ich ermächtige den „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich das Kreditinstitut an, die vom „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“ (Gläubiger-ID DE72ZZZ00000207708) auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Insofern entbinde ich den Verein vom Weitergabeverbot meiner Daten, soweit es im Rahmen der Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen zum Lastschritfeinzug durch die Sparkasse Berchtesgadener Land erforderlich ist. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Lastschrift

IBAN BIC

.....
(genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes)

Name, Vorname:

Anschrift:

Bad Reichenhall, den

.....
(Unterschrift)

Allgemeine Hinweise zu unseren Veranstaltungen

Programmänderungen bleiben stets vorbehalten. Unsere Veranstaltungen werden ehrenamtlich organisiert. Eine Haftung für Unfälle jeglicher Art wird nicht übernommen. Die Veranstaltungen werden im „Reichenhaller Tagblatt“, im Vereinsheft „Der Pulverturm“ und auf unserer Homepage www.heimatkundeverein-reichenhall.de vorher angekündigt und im Vereinsschaukasten Ludwigstraße 1 bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie, dass die Fahrten mit gemieteten Bussen durchgeführt werden und nur bei ausreichender Teilnehmerzahl stattfinden können. Die Abfahrt von Bad Reichenhall erfolgt stets vom Ämtergebäude (Beamtenstock) in der Salinenstraße. Es gibt sowohl bei der Hin- als auch Rückfahrt Bedarfshaltestellen: in Piding an der Haltestelle Mauthausen-Schlossweg, in Bad Reichenhall in der Münchner Allee bei der Einmündung der Barbarossastraße, am „Haus der Jugend“ und am „Kurgastzentrum“. Näheres zu den Terminen entnehmen Sie bitte unseren Ausschreibungen im „Reichenhaller Tagblatt“. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen. Anmeldungen für die Fahrten nimmt das Reisebüro Simon Kirchner (Tel. 08656/235; Fax: 08656/1269) entgegen. Anmeldungen sind nach einem bestimmten Stichtag (s. Veranstaltungskalender) möglich.

Bei den Vorträgen, die im Saal des ReichenhallMuseums stattfinden, ist der Eintritt frei. Freiwillige Spenden sind erbeten, Gäste herzlich willkommen. Das ReichenhallMuseum befindet sich in der Getreidegasse 4 in Bad Reichenhall.

Die Wittelsbacher versuchten im 19. Jh. durch verschiedene Maßnahmen eine bayerische Nationaltracht oder Volkstracht zu etablieren. Durch die zunehmende Industrialisierung um die Mitte des 19. Jh. wurden die Trachten jedoch immer weiter von moderner Kleidung verdrängt. Erst mit der Gründung von Gebirgstrachten-Erhaltungsvereinen ab den 1880er Jahren kamen Trachtengewänder verbreitet wieder in Mode. Dies hing auch mit dem Aufschwung des Tourismus in den Alpen zusammen. Auch die Nationalsozialisten nutzten Tracht für ihre Zwecke. Heute werden die oberbayerischen Gebirgstrachten als starkes Symbol für den gesamten Freistaat Bayern, dessen BewohnerInnen, die „bayerische Lebensart“ und Mentalität wahrgenommen.

16. Mai 2025
Maiandacht an der Schinderkapelle

Die jährliche Andacht an der Schinderkapelle hatte unser Vereinsmitglied Werner Bauregger organisiert, der sich auch ehrenamtlich um die Pflege der Kapelle kümmert.



Maiandacht mit dem Ehepaar Bauregger in der Schinderkapelle.

20. Mai 2025
**3. Wiederholungsvortrag:
Zerstörung – Kriegsende – Stunde Null.
Bad Reichenhall im Jahr 1945**

Der von Dr. Johannes Lang gehaltene Vortrag war derart gut besucht, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Um diesen eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Veranstaltung nochmals wiederholt.



Reise in den Pinzgau. Die Exkursionsteilnehmer vor dem mittelalterlichen Felberturm in Mittersill.

31. Mai 2025
**Ganztages-Exkursion:
Bauernland, Alpenübergänge und
Schatzkammer: Reise in den Pinzgau**

Unter der Leitung des Vorsitzenden Dr. Johannes Lang wurde unter anderem das vor wenigen Jahren neu konzipierte Museum im Felberturm in Mittersill besucht, wo das Thema Saumhandel über die Tauern eine zentrale Rolle spielt. Von zwei Museumsmitarbeiterinnen geführt, konnten die Teilnehmer die Ausstellung des hervorragend konzipierten Museums erkunden.

15. Oktober 2025
**Vortrag:
Die Alm an der Grenze. Geschichte der Zehnkaseralm auf dem Untersberg**

Ein Almrechtstreit rief den Referenten PD Dr. Johannes Lang vor rund 15 Jahren auf den Plan, sich eingehend mit der Geschichte der Zehnkaseralm auseinanderzusetzen. Bei den akribischen Recherchen kam zutage, dass diese wohl die älteste kultivierte Almfläche des Untersbergs bildet. Wegen ihrer Grenzlage kam es bereits im Mittelalter zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Salzburger und Berchtesgadener Untertanen. In der Folge behaupt-

teten die von der Gmain stammenden Almbauern ihre Rechte, ehe diese im Verlaufe des 19. Jahrhunderts entfremdet und erst in jüngster Zeit – vor dem Hintergrund dieser Recherchen – mühsam wiedererlangt wurden. Neben dem rechtshistorischen Aspekt beschäftigt sich der Vortrag mit dem jahrhundertelangen Leben und Wirtschaften auf der Zehnkaseralm, deren Geschichte beispielhaft für die Almen im Berchtesgadener Land gelten kann.

Da die Veranstaltung überfüllt war, wurde ein zweiter Termin für 2026 vereinbart.

26. November 2025

Vortrag:

**Perchten, Rauhnacht und Wilde Jagd –
Die Ursprünge des winterlichen Brauchtums in der Region**

PD Dr. Johannes Lang ermöglichte den zahlreichen Zuhörern einen Überblick über die Entwicklungen und Zusammenhänge verschiedener Winterbräuche. Der Brauch des Perchtenlaufens wird heute gemeinhin mit der Zeit um Weihnachten und den so genannten Rauh Nächten in Verbindung gebracht. Bei genauerer Prüfung wird allerdings erkennbar, dass die Perchten ursprünglich eng



Vortrag über das winterliche Brauchtum.

mit der Faschingszeit verflochten waren, die wiederum ihre Wurzeln in den aus römischer Zeit stammenden so genannten Saturnalien hat. Außerdem spielen verschiedene Heischebräuche eine Rolle, die sich mit den anderen Bräuchen vermischt haben. Seit den Gebrüdern Grimm im frühen 19. Jahrhundert wurden die Bräuche als kultische Rituale mit Jahrtausende alter Herkunft gedeutet. Nach aktuellem Kenntnisstand ist diese Ansicht wissenschaftlich nicht haltbar. Die ursprüngliche Idee zum Nikolausabend sah als Protagonisten den Nikolaus als guten und einen Krampus als schlechten Charakter vor.

29. November 2025
Heimatkundlicher Hoagascht im ReichenhallMuseum

Die Einladung zum Hoagascht wurde sehr gut angenommen. Eva Knaus-Reinecker referierte über die Geschichte der Lebzelterei. Johannes Lang und Andreas Hirsch trugen besinnliche, heitere und unheimliche Geschichten vor. Den geselligen Nachmittag umrahmten Willy Weber jun., Kastulus Maier jun. und Falk Lexhaller musikalisch.

Andreas Hirsch / Johannes Lang

VORSCHAU

Veranstaltungen 2026

Freitag	Jahreshauptversammlung
6. Februar	
19.30 Uhr	Die Jahreshauptversammlung findet im ReichenhallMuseum, Getreidegasse 4, statt.
Reichenhall	Alle Tagesordnungspunkte werden rechtzeitig als Einladung im „Reichenhaller Tagblatt“ veröffentlicht. (Wünsche und Anträge sind bis spätestens 04.02.2026 schriftlich beim Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V., Untersbergstraße 2, Bad Reichenhall einzureichen).
Museum	

Mittwoch
18. Februar
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Das Flüchtlingslager Piding –
Große Zeitgeschichte in einem kleinen Ort

Loris Franz, BA, MA, Historiker

Der Zweite Weltkrieg löste Fluchtwellen in bisher ungekannter Dimension aus. Millionen von Menschen verloren ihr Zuhause. Die Koordinierung der Flüchtlingsströme durch Behör-



Eingangstafel zum Durchgangslager Piding.

den und Organisationen rückte dabei bisher kaum gekannte Orte in den Fokus der Öffentlichkeit. Aufgrund der günstigen Lage wurde in der damals kleinen Landgemeinde Piding an der bayerisch-österreichischen Grenze ein Flüchtlingslager errichtet, das zwischen 1945 und 1962 Anlaufpunkt für Gestrandete unterschiedlichster Herkunft wurde. Im „Grenzdurchgangslager“ wurden Menschen akut versorgt und Papiere für die Weiterreise ausgestellt. In einem Wohn- und Industrielager wurde versucht, durch die Ansiedelung von Gewerbebetrieben neue

Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Das Lager Piding bildet mit seinen unterschiedlichen Aufgaben vielfach die Zusammenhänge und Widersprüche der Flüchtlingsdiskussion nach 1945 ab und prägt den Ort bis in die Gegenwart.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Freitag
27. Februar
18.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Die Metropoliten und ihre Suffragane.
Phänomene – Entwicklungen – Befunde

Prof. Rainald Becker, Universität Augsburg

Das Verhältnis zwischen einem Erzbischof (Metropolit) und den ihm untergebenen Bischöfen (Suffraganen) bestimmte während des gesamten Mittelalters und der Frühen Neuzeit zu einem guten Teil die Innenpolitik des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. In der großen bayerischen Kirchenprovinz residierte der zuständige Erzbischof in Salzburg, während die Bischöfe von Regensburg, Passau, Freising und Brixen den darin befindlichen Diözesen zugeordnet waren. Später kamen – eine Salzburger Besonderheit – die so genannten „Eigenbistümer“ Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant hinzu – Zwergbistümer, in denen der Salzburger Metropolit die Auswahl, Einsetzung und Weihe der dortigen Bischöfe selbst vornehmen durfte. Der öffentliche Abendvortrag ist Teil eines in Bad Reichenhall stattfindenden Symposiums, das vom Wissenschaftsprojekt „Germania Sacra“ ausgerichtet wird. Dieses erschließt die Quellen der Kirche des Alten Reiches und bereitet das überlieferte Material in Handbuchformat auf. Es stellt die Kirche und ihre Institutionen von den Anfängen der deutschen Bistümer bis zu deren Auflösung am Beginn des 19. Jahrhunderts epochenübergreifend dar.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Mittwoch
4. März
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Die Alm an der Grenze.
Geschichte der Zehnkaseralm auf dem Untersberg
(Wiederholungsvortrag wegen großer Nachfrage!)

PD Dr. Johannes Lang, Historiker und Stadtheimatpfleger



Ein Almrechtstreit rief den Referenten vor rund 15 Jahren auf den Plan, sich eingehend mit der Geschichte der Zehnkaseralm auseinanderzusetzen. Bei den akribischen Recherchen kam zu Tage, dass diese wohl die älteste kultivierte Almfläche des Untersbergs bildet. Wegen ihrer Grenzlage kam es bereits im Mittelalter zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Salzburger und Berchtesgadener Untertanen. In der Folge behaupteten die von der Gmain stammenden Almbauern ihre Rechte, ehe diese im Verlaufe des 19. Jahrhunderts entfremdet und erst in jüngster Zeit – vor dem Hintergrund dieser Recherchen – mühsam wiedererlangt wurden. Neben dem rechtshistorischen Aspekt beschäftigt sich der Vortrag mit dem jahrhundertelangen Leben und Wirtschaften auf der Zehnkaseralm, deren Geschichte beispielhaft für die Almen im Berchtesgadener Land gelten kann.



*Sennerin vor dem Kernbauernkaser
auf der Zehnkaseralm.*

Kooperation mit dem DAV, Sektion Bad Reichenhall.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Mittwoch
25. März
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Jenseitsreisen, Geistermetten und Moderne Märchen.
Die Entstehung des Untersberg-Mythos

PD Dr. Johannes Lang, Stadtheimatspfleger

Reichenhall und sein Umland spielten eine wesentliche Rolle für das Gedeihen der heute weitum berühmten Untersbergsage. In jahrzehntelanger Forschungsarbeit gelang es dem Vortragenden, den Ausgangspunkt und die vielfältigen Verflechtungen, die zum Entstehen dieses umfangreichen Erzählfundus beigetragen haben, zu entschlüsseln. Dabei wird ersichtlich, dass bereits die Sagensammler des 19. Jahrhunderts in der Mehrheit Erzähltes ergänzten, veränderten oder sogar frei er-

fanden. In den letzten Jahren feiern Moderne Märchen, die mit dem Gebirgsstock in Verbindung gebracht werden, fröhliche Urständ. Umso wichtiger erscheint es, sich den Ursprüngen dieses Mythos anzunähern.

Kooperation mit dem DAV, Sektion Bad Reichenhall.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Samstag
13. Juni
09.00 Uhr **Ganztages-Exkursion:
Ein Lager für Displaced Persons: Der Erinnerungsort Badehaus
und das ehemalige DP-Camp Föhrenwald, Wolfratshausen**

Dr. Johannes Lang, Stadtheimatpfleger

Anmeldungen sind erst ab dem 16. Mai 2026 möglich und nur unter Telefon 08656 / 235 (Reiseunternehmen Kirchner). Der Bus fährt um 9 Uhr beim Beamtenstock (Salinenstraße) ab. Zuvor werden die Haltestellen in Aufham (8.20 Uhr), Piding, Mauthausen-Schloßweg (8.30 Uhr), an der Ecke Münchner Allee-Barbarossastraße (8.40 Uhr), am Haus der Jugend (8.45 Uhr) und beim Kurgastzentrum (8.50 Uhr) angefahren. Näheres zu der Veranstaltung wird rechtzeitig im „Reichenhaller Tagblatt“ bekannt gegeben.

Samstag
10. Oktober
15.00 Uhr **Besichtigung:
Schindelmacherei Rapold**
Thumseestr. 21 Führung mit Erklärungen durch die Schindelmacherei
Rapold in Kirchberg, mit Andreas Hirsch, Schriftführer

Mittwoch
28. Oktober
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum **Vortrag:
Tikwah – die Hoffnung: Das Reichenhaller Lager
für „Displaced Persons“ 1946 – 1951**
PD Dr. Johannes Lang, Historiker und Stadtheimatpfleger

Unzählige Menschen, vor allem aus Osteuropa und insbesondere Juden, waren während der Kriegszeit verschleppt und als

Zwangsarbeiter eingesetzt worden. Für diese so genannten „Displaced Persons“ (DPs), die sich selbst als „Entwurzelte“ bezeichneten, richtete eine mit der alliierten Militärregierung zusammenarbeitende Organisation der Vereinten Nationen im Frühjahr 1946 ein Lager in den ehemaligen Reichenhaller Wehrmachtskasernen ein. Mit zeitweise bis zu 6.000 DPs, eigenen Schulen, einem Krankenhaus, einer Zeitungsredaktion und Handwerksbetrieben war das hiesige Lager eines der größten



Kinder im Reichenhaller DP-Camp.

seiner Art in der Amerikanischen Besatzungszone. Eine eigene Polizei und Gerichtsbarkeit unterstrichen den Sonderstatus der Einrichtung. Das Zusammenleben der einheimischen Bevölkerung wie auch der nur vorübergehend hier ansässigen DPs gestaltete sich nicht selten problematisch. Zwei jüdische Kongresse, die im Kurhaus stattfanden, trugen letztlich dazu bei, dass man dem Plan zur Gründung eines eigenen Staates Israel näher kam. Auf teils abenteuerlichen Pfaden erfolgte innerhalb weniger Jahre die Auswanderung in das ersehnte Israel, aber auch nach Kanada, die USA und Australien.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Mittwoch

11. November
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Workshop:

**Historische Filmdokumente aus den Beständen des Hotels
„Deutscher Kaiser“ – die 50er und 60er Jahre**

Dr. Evi Jung, Kunsthistorikerin und
Herbert Hofmann, Medientechniker

Über Jahrzehnte schlummerten in den Speichern des ehemaligen Hotels „Deutscher Kaiser“ etliche Filmspulen, die nunmehr digitalisiert wurden und einen filmischen Schatz darstellen: Seit den 1920er Jahren hatte Victor Jung das gesellschaftliche, sportliche und politische Leben in Bad Reichenhall und der Region auf Zelluloid gebannt, so dass ein aus heutiger Sicht faszinierendes Dokument entstanden ist. Nach der Präsentation der Filmschätze aus den 1920er und 1930er Jahren sind nun die 1950er und 1960er Jahre dran. Vieles von dem Gezeigten mutet heute fremd an, weshalb die Veranstaltung dazu dienen soll, mehr Licht ins Dunkel zu bringen. Damit verbunden ist auch ein Aufruf an Alteingesessene, die vielleicht das eine oder andere Rätsel um Personen und Veranstaltungen lüften können.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Freitag

27. November
15 – 17 Uhr
Reichenhall
Museum

Heimatkundlicher Hoagascht im ReichenhallMuseum

Das Wort „Hoagascht“ bedeutete einst so viel wie bei jemandem zu Besuch zu sein. Am Vorabend zum Ersten Advent öffnet das ReichenhallMuseum seine Tore zu einem Hoagascht, der geprägt sein wird von heimatkundlichen Geschichten, Lehrreichem, Besinnlichem und Heiterem und vor allem von einem gemütlichen Zusammensein. Glühwein und weihnachtliches Gebäck werden diesen besonderen Nachmittag zusätzlich versüßen.

Anmeldung erbeten im ReichenhallMuseum ab dem 3. November 2025 (Tel. 08651/7149939).

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Johannes Lang / Andreas Hirsch

Reichenhaller Schrifttum 2024/2025 (*ohne Anspruch auf Vollständigkeit*):

Angerer der Jüngere, **Katarakt. Erträumte Wasserfälle**, Siegsdorf 2024, 40 S.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hg.), **Denkmalschutzmedaille. Die Preisträgerinnen & Preisträger 2025** [darin: **Denkmalschutzmedaille für Ute Christine und Josef Meier für die Instandsetzung eines historischen Stadthauses am Florianiplatz in Bad Reichenhall**], München 2025, S. 16–17.

Loris Franz, **Das Lager Piding im Kontext europäischer Fluchtbewegungen nach 1945** (= Masterarbeit zur Erlangung des Master-Grades an der Universität Salzburg; Typoskript), Salzburg 2025, 101 S.

Andreas Hirsch, **Archäologie war ihre Passion: Lieselotte Mertig**, in: *Heimatblätter* 2 / 2025.

Andreas Hirsch, **Das Gewand der Heimat. Kleidung im Reichenhaller Tal**, in: *ReichenhallMuseum* (Hg.), **Das Gewand der Heimat. Kleidung im Reichenhaller Tal** (= Schriftenreihe des Reichenhall-Museums, Bd. 3), Bad Reichenhall 2025, S. 3–25.

Andreas Hirsch, **Im Gewand der Heimat – Geschichte der Tracht im Reichenhaller Land**, in: *Heimatblätter* 8 / 2025.

Albert Hirschbichler, **Skipioniere erobern die heimischen Berge. Skitour auf den Zwiesel 1908**, in: *Heimatblätter* 1 / 2025.

Albert Hirschbichler, **Alpenverein Bad Reichenhall wird 150 Jahre**, in: *Heimatblätter* 6 / 2025.

Albert Hirschbichler, **150 Jahre Sektion Bad Reichenhall des Deutschen Alpenvereins, 1875–2025**, Bad Reichenhall 2025, 207 S.

Johannes Lang, **Die Arche Noah – gestrandet auf dem Predigtstuhl. Reichenhaller Aprilscherz aus dem Jahre 1933**, in: *Heimatblätter* 4 / 2025.

Johannes Lang, **„Festgesang an den Führer des Deutschen Volkes“ – Der Nazi-Komponist Josef Reiter**, in: *Heimatblätter* 5 / 2025.

Johannes Lang, **70 Jahre Spielbank Bad Reichenhall. Eine kleine Geschichte vom großen Glück**, Airing 2025, 44 S.

Johannes Lang, **Am Puls des internationalen Jetsets. Vor 100 Jahren eröffnete der Flugplatz Bad Reichenhall-Mayerhof**, in: *Heimatblätter* 9 / 2025.

Johannes Lang, **„Festgesang an den Führer des Deutschen Volkes“ – Der**

Komponist Josef Reiter, in: Salzburg Archiv 40 / 2025, S. 203–228.

Johannes Lang, **Perchnachten, die Zwölften und die Rauh Nächte. Brauchtum im Weihnachtsfestkreis in der Region**, in: Heimatblätter 11 / 2025.

Johannes Lang, **Von Perchten, Kram-pussen und Narrenfesten. Winterliches Maskenbrauchtum in der Region**, in: Heimatblätter 12 / 2025.

Heike Mayer, **Leben und Schicksal der „Jüdin vom Thumsee“ – Holocaustopfer Lilli Buch**, in: Heimatblätter 7 / 2025.

Willy Weber jun., **GTEV Saalachthaler Bad Reichenhall**, in: Reichenhall-Museum (Hg.), *Das Gewand der Heimat. Kleidung im Reichenhaller Tal* (= Schriftenreihe des Reichenhall Museums, Bd. 3), Bad Reichenhall 2025, S. 26–29.

Johannes Lang

DAS BESONDERE BUCH

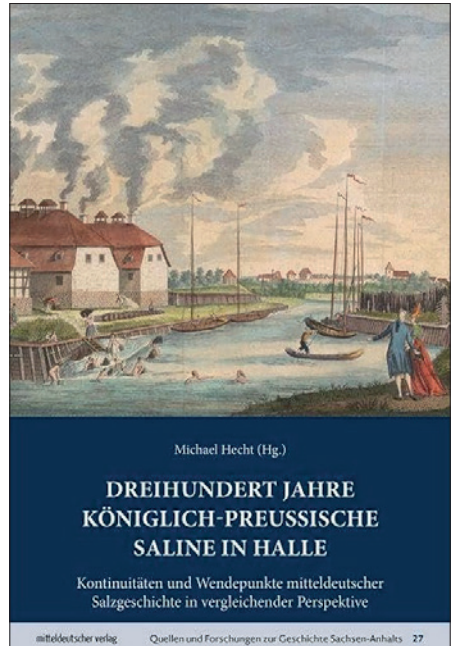
Michael Hecht (Hg.), **Dreihundert Jahre Königlich-Preußische Saline in Halle. Kontinuitäten und Wendepunkte mitteldeutscher Salzgeschichte in vergleichender Perspektive** (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 27), Halle a.d. Saale 2023, 267 S.; zahlr. Abb.; ISBN 978-3-96311-699-5

Anlässlich des 11. Tages der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte, der 2021 in Halle an der Saale stattfand, legte der Leiter des Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt in Halle, Michael Hecht, einen Tagungsband vor, der sich der königlich-preußischen Saline vor dem Kloster in Halle widmete. Diese war 1721 – also dreihundert Jahre zuvor – bewusst als modernistischer Gegenentwurf zur bestehenden innerstädtischen Saline errichtet und – bereits von den Zeitgenossen publizistisch unterstützt – eindimensional als Erfolgsgeschichte verkauft worden. Hecht, der selbst umfangreich zum Salzpatriziat u.a. von Halle geforscht hat, gibt daher die Zielvorgabe aus, den in der Vergangenheit gepflegten glorifizierenden Ansatz beiseite zu lassen, um vielmehr Kontinuitäten und Brüche in der hallischen Stadt- bzw. Salinengeschichte herauszuarbeiten, vergleichende Perspektiven anzustellen, schließlich Verbindungen in die Gegenwart – die inhaltliche Vermittlung und Wahrnehmung betreffend – zu bilden (S. 10).

Diese Ansätze sind zweifellos ambitioniert und lohnend, zumal die wissenschaftliche Auseinandersetzung, die mit dem historischen Salzwesen in globaler Sicht ihren Höhepunkt in den 1970er und 1980er hatte, lange zurückliegt, zahlreiche inzwischen hinzugekommene Aspekte aber neuerliche intensive Beschäftigung verdienen.

In seinem Einführungskapitel stellt der Herausgeber neben der ineinander verflochtenen Salinen- und Stadtgeschichte von Halle auch die Salinen von Straßfurt und Groß Salze (seit 1932 Salzellen) vor, und verweist auf deren gegenseitige Beeinflussung, beispielsweise bei der „stillen Aristokratisierung“, indem bürgerliche Pfänner im Laufe der Zeit adelsgleichen Rang einnahmen (S. 16). Ähnlich wie in Halle wurden auch die Salinen von Artern, Kösen und Dürrenberg von staatlicher Seite neu errichtet bzw. reorganisiert, wobei Hecht den heterogenen Forschungsstand und damit verbundene Desiderate anspricht. Indem er die thematische Gliederung des Tagungsbandes kurz umreißt, verweist er auf die umspannende Thematik des Salzes wonach die Auseinandersetzung insbesondere mit dem Salzhandel immer auch mögliche Raumkonzepte ins Auge fassen muss, „die von einer sozialen Konstruiertheit von Räumen ausgehen“ (S. 19). Auch die gebäulichen Relikte, die an die offensichtliche Bedeutung des historischen Salinenwesens erinnern, gilt es anzusprechen, explizit deren Umnutzung für die Gegenwart und Zukunft, um damit eine „Identitätsressource“ (Hecht) zu gewinnen. Schließlich ist die damit verquickte Public History dazu geeignet, Inhalte in moderner Form zu vermitteln und so identitätsstiftend zu wirken. Das Einführungskapitel liefert zwar, wie üblich bei den Formaten vergleichbarer Tagungsbände, konzise Überblicke über die nun folgenden Aufsätze, ist aber in diesem speziellen Fall doch auch dazu geeignet, die global und umfassend am historischen Salzwesen orientierten Sichtweisen des Herausgebers pointiert wiederzugeben.

Eine gewisse Struktur erhält der thematisch sehr heterogene Tagungsband durch die Zweiteilung in bestimmte Blöcke: Während sich der erste, etwa zwei Drittel des Buches umfassende Block der hallischen und mitteldeutschen Salzgeschichte der Vormoderne widmet und dabei Kontinuitäten und Zäsuren ins Auge fassen möchte, beschäftigt sich der zweite Block mit der öffentlichen



Wahrnehmung der Salzgeschichte, wobei die Schwerpunkte auf dem Museumswesen, dem Stadtmarketing und der Denkmalpflege liegen.

Sodann beginnt der Archäologe Florian Michel den Reigen chronologisch geordneter Beiträge, wobei er einen Überblick der Salzsiederei vom Neolithikum bis zur vorrömischen Eisenzeit bietet. In den letzten zweihundert Jahren wurde in Mitteleuropa eine ganze Reihe unterschiedlicher Briquetagetypen geborgen, und erst mit der Zeit erkannte die Forschung deren ursprüngliche Funktion zur massenhaften Herstellung von Salz aus Sole über dem Feuer. Im Rahmen der prähistorischen Salzproduktion Mitteleuropas spielt Halle und dessen Umgebung zweifellos eine überragende Rolle, war bei der Herstellung freilich auf die dort vorhandenen natürlichen Solequellen angewiesen und steht daher in der öffentlichen Wahrnehmung stets im Schatten der berühmten prähistorischen Steinsalzbergwerke von Hallstatt. Nichtsdestotrotz lässt sich die Entwicklung der Briquetage gerade an den mitteleuropäischen Beispielen ausgezeichnet studieren, wie Michel darlegt, der auch auf die anzunehmende Produktionstechnik und die möglichen Siedeverfahren eingeht.

Rechtshistorische Aspekte beleuchtet Heiner Lück mit einer Darstellung des „Dales Recht“ (1386), was soviel wie „Talrecht“ (*„ius valli“*) bedeutet und sich auf die in einer Talsenke bei Halle liegende Saline bezog. Der Verfasser beleuchtet die in dem Zusammenhang normierten Rechtsvorschriften vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, unterzieht ausgewählte Rechtstexte einer näheren Betrachtung und geht abschließend auf Fragen nach Kontinuitäten, Veränderungen, Zäsuren und Brüchen ein, wie sich diese in den Rechtsvorschriften im Laufe der Jahrhunderte abbilden. Dabei zeigt sich, dass sich die einzelnen Talordnungen nur bedingt miteinander vergleichen lassen, bestimmte Regelungsinhalte aber immer wiederkehren. Insgesamt aber verwundert doch das umfassende inhaltliche Spektrum der historischen Rechtstexte, die von verfassungsrechtlichen Aspekten über eigentumsrechtliche Fragen bis hin zur Gefahrenabwehr führen. Gerade die verwaltungs- und verfassungsrechtlichen Punkte laden zum Vergleich mit anderen genossenschaftlich oder von Herrschaftsträgern geführten Salinen jener Zeit ein. Interessanterweise griff man noch im 17. Jahrhundert bei Neuregelungen auf das ältere Recht zurück, um damit wirkmächtig eine Legitimation zu erlangen, die durch ein hohes Alter das gegenwärtige Recht über alle Zweifel erhaben erscheinen ließ (S. 91).

Passend zum Titel des Buches zur Geschichte der königlich-preußischen Saline befasst sich Andreas Stahl mit der hallischen Saline unter brandenburgisch-preußischer Verwaltung im Zeitraum von 1680 bis 1723. Dabei skizziert er den Übergang Magdeburgs in das von den Hohenzollern beherrschte Brandenburg bis hin zur Schaffung einer preußischen Generaldirektion 1723, welche die Zentralbehörden vereinigte und der auch das Herzogtum Magdeburg unterworfen war. In diesem Zusammenhang erfolgte auch ein Umbau der pfännerschaftlichen Saline von Halle im landesherrlichen Sinne. Die ab den 1680er

Jahren erkennbaren Reformen zielten nicht nur darauf ab, die hiesige Saline in technischer Hinsicht wieder wettbewerbsfähig zu machen, sondern auch in die Verwaltungsebene gravierend einzugreifen. Dies führte unweigerlich zu Konflikten mit den Pfännern, die um die Beschneidung ihrer althergebrachten Rechte und Geschäftspraktiken fürchteten. Durch eine zunehmende Verflechtung von Beamten- und Pfännerschaft – wohl bewusst gesteuert – deeskalierte man das mögliche Konfliktpotenzial, was zur Entstehung regelrechter Beamtdynastien bis hin zur Nobilitierung beitrug (S. 129). Die Schaffung einer neuen leistungsfähigen Saline – sie sollte als größter Salzproduktionsstandort Preußens schon Mitte der 1730er Jahre von Schönebeck abgelöst werden – war in diesem Sinne nur der logische Schlusspunkt einer politischen und gesellschaftlichen Umwälzung in Halle.

Für ihre Darstellung einer eng miteinander verwobenen Stadt- und Salinengeschichte von Halle, insbesondere um Wirtschaftsbranchen, Erwerbsbiografien und familiären Netzwerken nachzuspüren, wählt Katrin Moeller einen quantitativen Ansatz. Um altbekannte Narrative zur Stadtgeschichte auf den Prüfstand zu bringen, nutzt die Verfasserin auch digitale Methoden. Diese fördert durchaus verblüffende Ergebnisse zu Tage, wobei die an Hand einer Tabelle zusammengetragenen Zahlen den enormen Recherche- und Arbeitsaufwand nur erahnen lassen (z.B. S. 139, 150 und 152). So etwa nahm an der Wende zum 19. Jahrhundert die Bedeutung Halles als Militärstandort deutlich zu, während der Charakter als Universitäts- und Bildungsstadt sich in den Gewerbezeigen der Stadt zunächst kaum niederschlug. Besonders ergiebig erscheint die aus einem Datenkonvolut von ca. 200.000 Einzelinformationen sich ergebenden ca. 10.000 Einzelbiographien, die Aussagen über den beruflichen Werdegang von Haushaltsvorständen über eine bestimmte Zeitspanne erlauben. Moeller nimmt dabei die im Salzgewerbe Beschäftigten in den Blick, wobei auch hier bemerkenswerte Resultate zu verzeichnen sind – gerade im Vergleich mit anderen Gewerben, insbesondere dem Textilgewerbe, dem in der zukünftigen Stadtgeschichtsforschung Halles ein deutlich breiterer Raum gewidmet werden müsste.

Den hallischen Salzhandel und dessen Absatzgebiet im nördlichen Franken beleuchtet Martin Ott, wobei vor allem das Markgrafentum Brandenburg-Bayreuth für Halle einen wichtigen Markt bildete. Mit dem salzburgischen Hallein – seit dem 17. Jahrhundert und dem für Bayern glücklich verlaufenen Salzkrieg von 1611 von der Administration des bayerischen Kurfürsten vermarktet – belieferte zusätzlich ein alpiner Salzproduzent das kleine Fürstentum. Ott, der sich in der Vergangenheit eingehend mit dem bayerischen Salzhandel in Schwaben und in der Schweiz beschäftigt hatte, beschreibt die Organisation des Handels und die Möglichkeiten politischer Interaktion im Rahmen der Schaffung von staatlichen Handlungsräumen, in diesem Falle Preußens und Bayerns. So etwa installierte Preußen in der bayreuthischen Stadt Hof einen preußischen Salzinspektor und nahm so direkten Einfluss auf fremdes Territorium.

In dem nun folgenden zweiten Hauptblock nutzt Tom Gärting die Objekt-digitalisierung von zwei frühneuzeitlichen Siedehütten-Modellen aus der Kunst- und Naturalienkammer der Fränkischen Stiftungen zum Storytelling für Museen, Ausstellungen und Sammlungen. Gärtings Beitrag ist eher als Praxisbericht angelegt, um die um 1700 gefertigten Modell in einer online-Ausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei verortet er sie in Stadtpläne, bringt sie aber auch mit zeitgenössischer Literatur in Verbindung, wodurch im Sinne des Storytellings ein breiter inhaltlicher Bogen – angefangen bei den arbeitenden Menschen über die Produktionstechnik bis hin zum Salzhandel – geschlagen werden kann.

Thematisch eng verknüpft sind die beiden folgenden Beiträge, befassen sich diese doch mit den baulichen Befunden des historischen Salzwesens: Während Klaus-Peter Wittwar die Saline vor dem Kloster in Halle in ihrer baulichen Entwicklung anhand ausgewählter Baubestände beleuchtet, wobei mehrere Siedehäuser (18. – 20. Jh.) beschrieben werden, stellt Wilfried Reininghaus unterschiedliche am Ende des Alten Reiches existierende westfälische Salinenorte vor, mit dem Ziel „für eine überschaubare Region nach Erkenntnissen und Potenzialen der lokalen Salinengeschichte für die Öffentlichkeit in der Gegenwart zu fragen“ (S. 229). Indem er insgesamt acht Salinenorte portraitiert und miteinander vergleicht, bringt Reininghaus einige für die Verbindung aus Denkmalpflege, Public History und Stadtmarketing nicht unwichtige Gedanken ins Spiel, die er als Beobachtungen bzw. Empfehlungen mitteilt (S. 144 f.). Interessant ist beispielsweise der sehr unterschiedliche Umgang mit Gradierhäusern an den besagten Orten.

Ausgehend von den westfälischen Salinenorten, wählt Jeanette Metz einen weiteren musealen Ansatz, um das von ihr geleitete Erlebnismuseum „Westfälische Salzwelten“ in Bad Sassendorf mit seinem Ausstellungskonzept „*Salz – Region – Mensch*“ vorzustellen. Das Museum, verbunden mit einer Radroute, entstand im Jahre 2013 als „*touristisches Leuchtturmprojekt*“ (S. 249), wobei die einer bestimmten Dramaturgie folgende und multimedial inszenierte Dauerausstellung als Schwerpunkte die Salinen, Industrie, Kur- und Medizinalgeschichte bereithält. Unterschiedliche Vermittlungsmethoden und -tools – analoge wie digitale – sollen dazu beitragen, einem möglichst großen Publikum die Salzthematik schmackhaft zu machen.

Insgesamt besticht der Tagungsband mit einer gediegenen Aufmachung und sorgfältigen Redaktion. (Farbbilder befinden sich nur in einem separaten, papiertechnisch hochwertigen Mittelteil.) Die Beiträge sind für sich genommen methodisch und inhaltlich gut aufbereitete Abhandlungen, die allerdings – hier zu einem Band zusammengefasst – auf Grund der Unterschiedlichkeit von Themen besonders heterogen wirken. Bei einem entsprechenden Buchtitel wäre dies problemlos zu rezipieren, doch der gewählte Titel „*Dreihundert*

Jahre königlich-preußische Saline in Halle“ erzeugt beim Lesepublikum eine andere Erwartungshaltung. Denn mit der Thematik des Buchtitels beschäftigen sich eigentlich nur die Beiträge von Stahl und Moeller, wogegen die anderen Aufsätze lediglich marginale oder gar keine Berührungspunkte aufweisen. Auch hinsichtlich einer vergleichenden Perspektive, wie im Untertitel vermerkt, könnte man sich einen größeren raumgreifenden Ansatz vorstellen, z.B. die im 18. Jahrhundert in Bayern und Österreich zu verzeichnenden Reformen im Salinenwesen und deren Folgen. So aber hält sich der Vergleich im mitteldeutschen Raum in verhältnismäßig engen Grenzen.

Dennoch zeugt der Tagungsband von der enormen Bandbreite, die das Salz- und Salinenwesen aus aktueller Sicht bereithält und die eine Perspektive dafür bietet, die Salzthematik verstärkt wieder in den Blickpunkt eines breiteren wissenschaftlichen Diskurses zu stellen. Dafür liefert das Buch wertvolle Anregungen.

Johannes Lang

**Niederschrift über die Jahreshauptversammlung
des Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.
vom 14.02.2025 im ReichenhallMuseum, Bad Reichenhall**

Die Mitglieder wurden zur Jahreshauptversammlung unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung durch eine Anzeige im „Reichenhaller Tagblatt“ satzungsgemäß eingeladen. Zusätzlich wurde auf der Homepage des Vereins, auf Facebook und im Schaukasten auf die Jahreshauptversammlung aufmerksam gemacht, sowie mit einem Hinweis in der Zeitung.

An der Jahreshauptversammlung nahmen 29 stimmberechtigte Mitglieder teil. Somit war die Beschlussfähigkeit gegeben.

TOP 1

Begrüßung, Totenehrung

Vorsitzender Dr. Johannes Lang begrüßte die anwesenden Vereinsmitglieder. Gemeinsam gedachte man der im Kalenderjahr 2024 verstorbenen Vereinsmitglieder.

TOP 2

Bericht über das Vereinsjahr 2024

Vorsitzender Dr. Johannes Lang konnte von einer sehr positiven Entwicklung beim Besuch der Vereinsveranstaltungen berichten. Er bedankte sich bei Werner Bauregger für die Pflege der Schinderkapelle.

Anschließend erinnerte Schriftführer Andreas Hirsch nochmals an die Veranstaltungen des vergangenen Jahres.

TOP 3

Berichte der Kassierin und der Kassenprüferinnen

Kassierin Eva Knaus-Reinecker trug den Kassenbericht vor. Da Kassenprüferin Angela Grimm und Kassenprüfer Paul Uhlmann nicht anwesend sein konnten, las Knaus-Reinecker deren Bericht über die Kassenprüfung vor. Darin bestätigten sie der Kassierin eine einwandfreie Kassenführung.

TOP 4

Aussprache und Entlastung der Vorstandschaft

Unter der Leitung von Vereinsmitglied Wolfgang Heitmeier, Oberbürgermeister a.D., wurde die Vorstandschaft einstimmig entlastet.

TOP 5

Ehrungen

Gabriele Mayer und Stephan Dorn wurden für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.

TOP 6

Neuwahl des Beisitzers 2

Herbert Hofmann trat als Beisitzer zurück. Vereinsmitglied Andreas Zauner stellte sich als sein Nachfolger zur Verfügung und wurde unter der Leitung von Dr. Johannes Lang per Akklamation einstimmig gewählt.



Ehrung von Gabriele Mayer und Stephan Dorn.

TOP 7

Vorschau auf Projekte und Veranstaltungen im Jahr 2025

Dr. Johannes Lang stellte die geplanten Projekte vor. Für die Herausgabe der Vereinszeitschrift „Der Pulverturm“ beantragte er 3.000,- Euro. Für Restaurierungen von Objekten des ReichenhallMuseums 2.000,-. Für einen Image-Folder des Vereins 1.500,-. Für die Vereinshomepage und das Bad Reichenhall Wiki 3.000,-. Alle vier Anträge wurden von den Mitgliedern einstimmig bewilligt.

Anschließend stellte Schriftführer Andreas Hirsch die für 2025 geplanten Veranstaltungen vor.

TOP 8

Wünsche und Anträge

Wolfgang Heitmeier wünschte sich eine Herausgabe von ausgewählten Heimatblättern in Buchform. Dr. Johannes Lang sagte zu, mit der Vorstandschaft darüber zu beraten.

Zum Abschluss dankte die Zweite Vorsitzende Dr. Evi Jung Herbert Hofmann und Dr. Johannes Lang für ihr hervorragendes Engagement für den Verein.

Andreas Hirsch

VEREINSLEBEN

Auszug aus dem Kassenbericht

Guthaben des Vereins am 31.12.2024

Girokonto 21444	6.362,28 €
Sparbuch 1182260	6.884,39 €
Handkasse	428,90 €
Summe	<u>13.675,57 €</u>

Einnahmen im Jahr 2024

Mitgliedsbeiträge	5.723,54 €
Spenden	955,58 €
Zuwendung Berchtesgadener Landesstiftung	2.900,00 €
Inserate	179,00 €
Zinsen	37,81 €
Summe	<u>9.795,93 €</u>

Ausgaben im Jahr 2024

Mitgliedschaften in anderen Vereinen	232,00 €
Pulverturm	1.877,49 €
Verwaltung	1.246,54 €
Versicherungen	540,86 €
Anzeigen	328,76 €
Summe	<u>4.225,65 €</u>

Mitglieder

Mitgliederstand am 31.12.2024	412
Beitritte	28
Austritte	17
Todesfälle	10
Mitgliederstand am 31.12.2025	413

†

Wir betrauern das Ableben unserer treuen Mitglieder

Fritz Derwart
Manfred Forster
Franz Jackl
Ingeborg Jungermann
Carl-Martin Nagel
Hubert Niederberger
Alois Reisinger
Bernd Temeier
Dr. Wolfgang Tschätsch
Prof. Dr. Heinrich Zankl

Wir gratulierten folgenden Mitgliedern zur 25-jährigen Mitgliedschaft

Georg Bergmair, Stephan Dorn, Florian Hofmann, Andreas Kettner,
Gabriele Mayer, Hermann Rumschöttel, Martin Schoberth, Stefan Volz.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Christian Behrens, Kurt Beutl, Brigitte Berkner, Karl-Heinz Berkner,
Petra Deumer, Heinz Dietrich, Johannes Fuchs, Wolf Frank, Markus Haider,
Rainer Höller, Brigitte Hutterer, Dieter Kunat, Rainer Langhans,
Dr. Gabriele Lenz, Dr. Heike Mayer, Ursula Nowotny, Eva-Maria Petrik,
Walter Petrik, Brigitte Pötzl, Helmut Rein, Franz Schmid, Irmgard Schwab,
Anette Spieldiener, Edelgard Trotz, Josefine Unterhauser, Andreas Wöst,
Johannes Stephan Wrobel, Hermann Zerle.

Eva Knaus-Reinecker

INHALT

Vorwort	1
Interview mit unserem Vereinsmitglied, der zweiten Vorsitzenden Dr. Evi Jung	2
Danke Herbert! – Bitte Andreas!	11
25 Jahre „Pulverturm“ im bekannten Format	13
„Heimatblätter“ seit 10 Jahren digital abrufbar	18
Verein für Heimatkunde erhält Spende von der Sparkasse Berchtesgadener Land	20
Veranstaltungsrückblick 2025	21
Veranstaltungsvorschau 2026	26
Lokales Schrifttum	33
Das besondere Buch	34
Niederschrift über die Jahreshauptversammlung vom 14.02.2025	39
Vereinsleben	42
Inhalt	44

IMPRESSUM

Herausgeber	Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. Untersbergstraße 2 D-83435 Bad Reichenhall Tel. 0 86 51/6 52 36 E-Mail: kontakt@heimatkundeverein-reichenhall.de
Redaktion	PD Dr. Johannes Lang
Satz und Layout	Franz Xaver Scharf, 83410 Laufen
Erscheinungsweise	jährlich
Bezugspreis	im Mitgliedsbeitrag inbegriffen
Autoren	Andreas Hirsch, Schriftführer Mag. ^a Eva Knaus-Reinecker, Kassierin PD Dr. Johannes Lang, 1. Vorsitzender
Umschlagbild	Bad Reichenhall auf einem Linoldruck eines unbekanntes Künstlers, um 1930.
Bildnachweis	Archiv der Familie Jung, Andreas Hirsch, Maria Horn, Evi Jung, Johannes Lang, Stadtarchiv Bad Reichenhall, Andreas Zauner
Druck	OrtmannTeam GmbH, 83404 Ainring

Verantwortlich für den Inhalt eines namentlich gekennzeichneten Artikels
ist dessen Verfasser/in.

© 2026, Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.



REICHENHALL
MUSEUM

ÖFFNUNGSZEITEN

15. APRIL BIS 15. OKTOBER

Mittwoch bis Sonntag, 10.30 bis 16.00 Uhr

16. OKTOBER BIS 14. APRIL

Freitag bis Sonntag, 10.30 bis 16.00 Uhr

**Am 1. November, 24. – 26. Dezember, Silvester,
Neujahr und Karfreitag geschlossen**

www.reichenhallmuseum.de